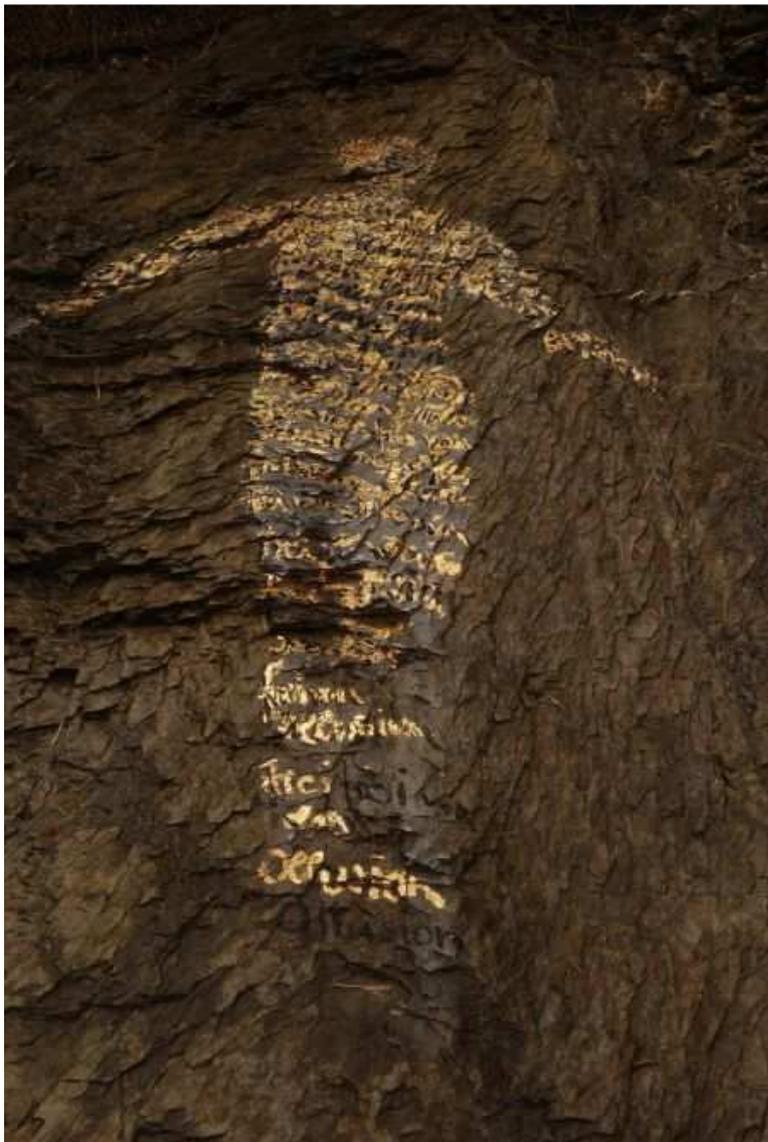


Werkstattgespräche im Atelier Storchenbühl in Sevelen

Ein Mitschnitt des Vortrags vom 14. April 2015

GedankenBerg – „Bauplatz der Utopie“ und „Sammelplatz“

von Gert Gschwendtner



GedankenBerg – “Bauplatz der Utopie” und “Sammelplatz”

Vor dem Fels sitzen und von der spiegelnden Oberfläche Lebensentwürfe ablesen. Einer alten Geschichte nach soll Bodhi Dharma, der 27. buddhistische Pandita, neun Jahre eine Felswand betrachtet haben ohne ein Wort zu sprechen. Und doch unterrichtete er und begründete er im 5. Jhdt. nach chr. Zeitrechnung die Ch’an oder Zen Tradition.

Die Zen Tradition zeichnet sich durch eine hohe Illusionslosigkeit aus. Es gibt keine Wunder, keine Götter und keine Geister. Dies steht ganz in der alten Linie der ersten Lehrreden aus dem Palikanon.

Diese radikale Absage an Utopien erscheint uns merkwürdig und resignativ. Bodhi Dharma lebte in China in einer Zeit hoher Gewalttätigkeit und kam vermutlich auch in einem kriegerischen Massaker mit weiteren tausend Menschen ums Leben. Irgendwo im südlichen China. Kein genauer Ort. So endet ein Leben in der Hauslosigkeit, in die buddhistische Traditionen verweisen, wenn es um die ultimativen Erkenntnisse geht. Diese Ortlosigkeit findet ihre philosophische Benennung bei Thomas Morus mit dem Begriff der Utopie dem griechischen Utopos. An diesem Nichtort lässt Thomas Morus sein Gedankenexperiment einer idealen klassenlosen Gesellschaft stattfinden. Glaubte er nicht an eine Möglichkeit der Verwirklichung? Glaubte Bodhi Dharma an die Verwirklichung seiner erlösenden Wunschlosigkeit und dem Freisein von Illusionen? Glaubte er daran, dass innerer und äusserer Friede durch den Abbau der Gier wirklich werden kann?

Diese Idee des Freiseins von Gier und dem folgend ein Sein, frei von Angst und Wut und Hass, ist wohl schon bereits eine Vision, die als nicht zu verwirklichende Idee zur Utopie wird. Die Utopie wäre demzufolge die Vision eines Ideals, das an keinem realen Ort zu verwirklichen ist.

Was macht ein menschliches Leben erträglich, wenn schon Widrigkeiten, Hunger, Krankheit, Alter und Tod unausweichlich sind? Die Lösung dieses Dilemmas liegt in den Potentialen unseres Gehirns. Sowie strategisches Denken unsere vergleichsweise groben Sinneseindrücke ausgleichen lassen, so ist eben diese Fähigkeit zur Strategie eine Methode mit Widrigkeiten des Lebens um zu gehen.

Mit diesem Erfinden von parallelen Wirklichkeiten bauen wir Gedankengebäude, die es uns erlauben das Unangenehme distanziert zu betrachten, zwar als ursächlich mit uns verknüpft, aber als benennbare und analysierbare Wirklichkeit.

Wesentlich dabei ist, dass jegliche Form von Schmerz ein Produkt unseres eigenen Gehirns ist. Der Schmerz ist eine Reaktion unseres Gehirns auf das was uns zustösst und was unseren gewohnten positiven Erfahrungen widerspricht. Dies bezieht sich sowohl auf körperliche, als auch auf mentale Ereignisse. Es ist derselbe kleine Aktionsbereich im Gehirn, die Amygdala, die für die Entscheidung zuständig ist, ob das aktuelle Ereignis zuträglich ist für uns oder abträglich. Die Amygdala trifft diese Entscheidung aufgrund der Reaktionen anderer Gehirnregionen. Diese Regionen wiederum wurden durch Erlebnisse und Erfahrungen und unserer Sozialisation programmiert. Diese Programmierung oder Konfiguration gibt allem was wir erfahren eine Bedeutung und einen Sinn.

Unsere Lebenserfahrung bis zum jetzigen Moment liefert die Grundlage dafür, ob wir etwas als Schmerz empfinden oder nicht. Diese Erkenntnis kann als Basis für ein bewusstes und beruhigtes Leben dienen, wo der Schmerz kleiner wird. Auf diese Weise ist der erste Schritt zur befreienden Illusionslosigkeit zu sehen.

Der Bauplatz der Utopie beginnt, neben seiner dadaistischen Widersprüchlichkeit, Sinn zu entwickeln. Sinn ist wahrscheinlich die Brauchbarkeit eines Gedankengebäudes. Sinn ist die notwendige Grundlage auf der das Gehirn seine oft selbständigen und unbemerkten Aktivitäten durchführt. Verstösse gegen den fest gefügten Sinn quittiert das Gehirn mit entweder körperlichen Schmerzen, bei physischen Verletzungen, oder mit Enttäuschung, Trauer oder Wut, bei mentalen Verletzungen. Je unbewusster und unreflektierter Verstösse gegen den konfigurierten Sinn stattfinden, desto grösser die Verknüpfung von physischer und mentaler Schmerzempfindung. So schmerzen ungerechte Behandlungen und es fliessen Tränen beim Empfinden von Verlust. Der menschliche Körper ist ein sehr weitgehend verbundenes und verknüpftes System, das sich eben nicht in Körper und Geist auseinander dividieren lässt. Deshalb ist für das Wohlbefinden eine Befriedigung alleiniger körperlicher Bedürfnisse nicht ausreichend.

Utopien sind die Paläste unter den geistigen Architekturen. Utopien sind die Prachtbauten unter den Gedankengebäuden. Für die meisten nicht bewohnbar und erreichbar, sind sie trotzdem ein Ideal, das angestrebt wird. Es sind raffinierte Sinnkonstrukte, die den Enthusiasmus wecken die momentane Unzulänglichkeit zu überwinden.

Für langfristige Zufriedenheit sind einige wesentliche Massnahmen unumgänglich. Wenn jemand mit seinen Sinnkonzepten immer öfter schmerzliche Erfahrungen macht, so gibt es grundsätzlich mindestens zwei Möglichkeiten das zu verhindern.

Zum Einen an der Umgebung etwas verändern, die das eigene Konzept behindert. Zum Anderen das eigene Konzept kritisch prüfen, ob es denn für den konstruktiven Umgang mit der Umgebung tauglich ist.

Die Umgebung zu ändern ist ein schwierigeres Unterfangen, als die Veränderung der eigenen Massstäbe.

Trotzdem ist oft ein Verlassen einer Umgebung notwendig, da manche Lebensbedingungen so schwierig sind, dass eine Selbstbeschränkung zum Überleben nicht ausreicht. Wir sprechen dabei meist von Flüchtlingen, das sind Menschen, die nach reiflichem Nachdenken eben ihren Platz verlassen um zu überleben.

Das kritische Prüfen der eigenen Sinneskonzepte ist immer wieder notwendig und ist selbstverständlich oft mit unangenehmen Veränderungen verknüpft. Besonders unangenehm sind daraus folgende Korrekturen der Massstäbe für Bedeutungen und der verknüpften Sinngehalte. Das führt tatsächlich oft zu körperlichem Unwohlsein.

Die Orte, an denen solche Sinnkonstrukte erstellt, oder umgebaut werden, nachdem sie entworfen wurden, sind verstreute Bereiche des Gehirns. Es lassen sich keine Konvergenzzentren feststellen, von denen unser Denken dirigiert wird. Das ganze Gewölbe unseres Schädels ist der Bauplatz der Utopien.

So kann wer will zum Bauplatz der Utopien gehen an unserem Gedankenberg und wie Bodhi Dharma den Felsen als Meditationsraum nehmen.

Nach einem Zwischenergebnis der Überlegungen empfiehlt sich der Besuch des Sammelplatzes. Auf dem Boden des Miniaturtheaters lässt sich lesen: Bedeutungen zusammentragen und daraus friedlichen Sinn erfinden.

Sinn, der langfristig ein gutes Befinden gewährleisten soll, also Zufriedenheit stiftet, muss friedlicher Natur sein. Dazu braucht es einige grundlegende Zutaten. Einerseits ist ein umfangreiches Wissen von Ursachen und Wirkungen wichtig. Darüber hinaus ist unverzichtbar ein Schatz an Erfahrungen und Erlebnissen. Daraus lassen sich schon ganz brauchbare Erkenntnisse destillieren. Ausserdem benötigen wir noch eine grosse Portion Einfühlungsvermögen in unsere Umgebung, sonst spüren die wesentlichen Bedürfnisse nicht. Jetzt darf die konstruktive und passende Verknüpfung der entdeckten Elemente nicht fehlen.

Die Betrachterfiguren, die von den Hängen heruntersteigen und jene, die uns umgeben, tragen vom Berg geformtes Gestein und Gedankenheu.

Mit diesen Zutaten lässt sich aus dem Sinn, den wir vom bauplatz mitgebracht haben die besondere Ausformung, der friedliche Sinn destillieren. Wenn möglichst Viele friedlichen Sinn erfinden, so liesse sich zumindest für einige Zeit eine Kultur des Friedens errichten.

Das Problem liegt fast immer darin, dass manche Bevölkerungen gruppenintern durchaus friedliche Konstrukte entwickeln, jedoch anderen diese Konstrukte überstülpen wollen ohne die Einsicht in deren Bedürfnisse zu haben. Solche friedlichen Kulturen werden dann ganz schnell zu äusserst unfriedlichen Elementen. Sinn ist dabei zu ideologischem Unsinn degeneriert.